

Zwei Große bauen ein Werk

Kaiser-Preussag Aluminium GmbH in Voerde

Trägerin des Investitionsvorhabens in Voerde ist die Kaiser-Preussag Aluminium Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die am 28. Februar 1969 in Düsseldorf gegründet wurde. Die beiden Partner sind an dieser Gesellschaft je zur Hälfte beteiligt. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt DM 100 000,—; es soll auf DM 80 000 000,— aufgestockt werden. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Voerde, Kreis Dinslaken, Niederrhein.

Der Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft setzt sich aus sechs Mitgliedern zusammen, von denen jeder der beiden Partner drei benannt hat. Folgende Herren wurden in den Aufsichtsrat berufen: Für Kaiser Aluminium: THOMAS J. READY jr., President der Kaiser Aluminum & Chemical Corporation, LLOYD A. AMOS, Vice President und General Manager der International Division der Kaiser Aluminum & Chemical Corporation, IRA R. DAVIDSON, Vice President und European Regional Manager der International Division der Kaiser Aluminum & Chemical Corporation.

Für Preussag: DR. FRIEDRICH KRÄMER, Vorsitzender des Vorstandes der Preussag AG, Dr. ING. DIETRICH ERNST, Mitglied des Vorstandes der Preussag AG, DR. ING. E. h. HANS ROVER, Mitglied des Aufsichtsrates der Preussag AG.

Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde für die Dauer von zwei Jahren Herr Dr. Krämer gewählt. Sein Stellvertreter ist Herr Amos.

Kaiser Aluminium wird das für den Bau der Aluminiumhütte erforderliche Know-how zur Verfügung stellen. Preussag wird bei der Planung und dem Bau der Hütte beratend und unterstützend mitwirken. Jeder der beiden Partner wird die Hüttengesellschaft mit 50 % ihres Tonerdebedarfs beliefern und die Hälfte des von der Hütte erzeugten Aluminiums abnehmen.

Der Kaiser Aluminium-Konzern

Die in Oakland, Kalifornien, ansässige Kaiser Aluminum & Chemical Corporation wurde 1946 von Henry J. Kaiser gegründet. Kaiser hatte sich in den 30er Jahren durch den Bau der großen amerikanischen Staudämme (Hoover Damm, Bonnevillle Damm und Grand Coulee Damm) in den USA einen Namen gemacht und

war in den Kriegsjahren als Hersteller der Liberty-Schiffe auch über die Grenzen der USA hinaus bekannt geworden. Der von Henry J. Kaiser gegründete und von seinem Sohn Edgar Kaiser weitergeführte Kaiser-Konzern umfaßt außer der Kaiser Aluminum & Chemical Corporation zahlreiche Gesellschaften der verschiedensten Sparten mit einem konsolidierten Umsatz von 2,2 Milliarden Dollar.

Die mit einem Gründungskapital von 5 Millionen Dollar ausgestattete Kaiser Aluminum & Chemical Corporation betrieb zunächst lediglich eine Aluminiumhütte und ein Walzwerk, die sie von der amerikanischen Regierung gepachtet hatte. Aus diesen bescheidenen Anfängen entstand im Laufe der 23jährigen Geschichte der Gesellschaft eines der größten Unternehmen der Aluminiumindustrie, das heute 28 500 Menschen beschäftigt, über ein Eigenkapital von 500 Millionen Dollar verfügt und 108 Fertigungsanlagen in 21 Ländern der Welt betreibt. Mit Ausnahme eines Paketes von 33 % des Aktienkapitals, das bei der Kaiser Industries Corporation, der Holdinggesellschaft der Familie Kaiser, liegt, sind die Aktien im Publikumsbesitz.

Kaiser Aluminium ist heute der viertgrößte Hersteller von Hüttenaluminium in der Welt und verfügt durch eigene Hüttenwerke und Beteiligungen an Gemeinschaftsunternehmen über eine Hüttenaluminium-Kapazität von 872 000 Tonnen pro Jahr. Von den sieben Hüttenwerken des Konzerns befinden sich vier mit einer Kapazität von insgesamt 670 000 Tonnen in den USA, während die übrigen als Gemeinschaftsunternehmen in Ghana, Australien und Indien betrieben werden.

Die Versorgung dieser Hüttenwerke mit Rohstoffen ist durch konzerneigene Bauxitgruben und Tonerdefabriken sichergestellt. Dem Konzern gehören an der Nordküste von Jamaica große Bauxitgruben, deren Reserven ausreichen, um den Bedarf des Konzerns auf 40 Jahre zu decken. Ferner ist Kaiser Aluminium an einem Gemeinschaftsunternehmen mehrerer Aluminiumproduzenten maßgeblich beteiligt, das in Weipa, Australien, die größten bisher bekannt gewordenen Bauxitvorkommen besitzt. Gleichfalls über ein Gemeinschaftsunternehmen ist der Konzern auch an der Ausbeutung umfangreicher Bauxitvorkommen an der Südküste von Jamaica beteiligt. Das in diesen Bauxitgruben gewonnene Erz wird in konzerneigenen Tonerdefabriken in Baton Rouge und Gramercy im Staate Louisiana, sowie in Gemeinschaftswerken in Australien und Jamaica zu Tonerde verarbeitet.

Der Konzern unterhält ferner zahlreiche Verarbeitungsbetriebe, in denen Hüttenaluminium zu Halbzeug und Fertigerzeugnissen veredelt wird. Allein in den USA betreibt der Konzern 34 Verarbeitungsbetriebe mit einem Produktionsprogramm, das alle wichtigen Aluminiumprodukte umfaßt. Die europäischen Verarbeitungsbetriebe des Konzerns werden später aufgeführt. Darüber hinaus gehören dem Konzern Verarbeitungsbetriebe oder Beteiligungen an solchen Betrieben in Australien, Japan, Thailand, Indien, Neuseeland, Argentinien, Brasilien und Kanada.

Obwohl die Erzeugung von Aluminium und Aluminiumprodukten nach wie vor im Vordergrund steht, betätigt sich die Gesellschaft daneben in zunehmendem Maße auch auf dem Gebiete der Chemie, insbesondere der Düngemittelherstellung, ferner als Hersteller von feuerfesten Materialien. Neuerdings beteiligt sich die Gesellschaft auch an einem Gemeinschaftsunternehmen mit der französischen Gesellschaft Le Nickel, das die Ausbeutung von Nickelvorkommen in Neu-Kaledonien zum Gegenstand hat. Außerdem ist die Gesellschaft im Immobiliengeschäft tätig. Von dem konsolidierten Umsatz des Konzerns im Jahre 1968 entfielen 79 % auf Aluminiumprodukte, der Rest auf andere Erzeugnisse, insbesondere Chemikalien und feuerfeste Steine.

In den letzten fünf Jahren erhöhte sich der Umsatz des Konzerns von rund 550 Millionen Dollar auf rund 850 Millionen Dollar. Der konsolidierte Reingewinn erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 32 Millionen Dollar im Jahre 1964 auf 52 Millionen Dollar am Jahre 1968. Für das Jahr 1969 wird erneut ein steigender Umsatz und ein gegenüber 1968 nicht unbeträchtlich verbessertes Jahresergebnis erwartet.

Der PREUSSAG-Konzern

Mit den Begriffen „Nichteisen-Metalle, Steinkohle, Verkehr, Erdöl und Erdgas, Wasser- und Rohrbau, Chemie sowie Bauwesen“ sind die wesentlichen heutigen Aktivitäten der PREUSSAG umrissen. Man muß jedoch ein wenig weiter ausholen, will man den Konzern einigermaßen zutreffend beschreiben: 1923 gegründet, hatte die „Preußische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft“ zunächst die Aufgabe, die außerhalb des Ruhrgebiets liegenden Bergwerke, Hütten und Salinen des Preußischen Staates einheitlich und nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen zu leiten. Krieg und Kriegsfolgen brachten den Verlust der meisten Werksteile. Danach begann der zähe Wiederaufbau der im westlichen Teil Deutschlands verbliebenen Betriebe. 1959 wurde die PREUSSAG privatisiert; mehr als 200 000 Kleinaktionäre beteiligten sich an ihrem Grundkapital.

Mit der Privatisierung begann der Weg zu einem Konzern, der die einseitige Bindung an die Grundstoffindustrie aufgab und seine Basis durch Betätigungen in anderen Bereichen verbreiterte. Die Übernahme der VTG Vereinigte Tanklager und Transportmittel GmbH, die vor allem Eisenbahn-Kesselwagen und Tanklager vermietet, sowie Binnentank- und Güterschiffe betreibt, war der erste große Schritt auf diesem Wege. Weitere folgten. Der Konzern erwarb die Kohlensäure-Industrie AG und mit ihr unter anderem die Lingner-Werke, die nicht nur als Hersteller des Mundwassers ODOL bekannt sind. Die ebenfalls zum PREUSSAG-Konzern gehörende Steffens & Nölle AG ist im Turmbau, im Brückenbau sowie im Stahlskelettbau tätig. Stahlbauteile werden durch die PREUSSAG Berliner Großverzinkerei vor Korrosion geschützt. Der PREUSSAG Wasser- und Rohrbau baut Wasserwerke, bohrt Brunnen, verlegt Pipelines und Industrierohranlagen,

eine Tochtergesellschaft handelt mit Brunnenfiltern, Spülungszusätzen und Armaturen. Im Brandschutzsektor betätigt sich das Unternehmen auf allen Gebieten des stationären und mobilen Feuerschutzes. In zusammen mit in- und ausländischen Partnern errichteten Werken wird heute Ruß als Füllstoff für Gummi erzeugt, wird Chlor, Natronlauge und Wasserstoff produziert, werden die Schiffe für die Versorgung küstennaher Bohrungen betrieben, wird schließlich zusammen mit Kaiser Aluminium eine große Aluminiumhütte gebaut. Kurz: Aus der Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft der Nachkriegsjahre wurde die PREUSSAG Aktiengesellschaft unserer Zeit.

Die Entwicklung seit 1959 läßt sich auch an wenigen Zahlen ablesen: Vor der Privatisierung betrug das Grundkapital der PREUSSAG 75 Mio DM, heute halten die rund 170 000 Kleinaktionäre zusammen mit der VEBA (die mit etwas über 26 % beteiligt ist) 225 Mio DM. 1959 setzte der Konzern 725 Mio DM um, inzwischen ist die Summe auf das Doppelte gestiegen. Das Anlagevermögen stand 1959 mit 211 Mio zu Buch, heute wird ein Buchwert, der dreimal so hoch ist, erreicht. Zum 31. 12. 1959 schließlich bilanzierte die PREUSSAG rund 47 Mio DM an Beteiligungen, jetzt liegt diese Zahl beim Fünffachen.

Dennoch sind die traditionellen Arbeitsgebiete Steinkohle, Nichteisen-Metalle, Erdöl und Erdgas trotz der Wandlung zum Mehrbereichsunternehmen nach wie vor angestammte Tätigkeiten des Konzerns. So fördert der Steinkohlebereich aus den Ibbenbürener Zechenanlagen jährlich weit über 2 Millionen t hochwertige Hausbrandkohle, wobei die nicht verkaufsfähigen Nebenprodukte ein eigenes 250-MW-Kraftwerk in elektrische Energie umwandelt. An der Blei- und Zinkproduktion der Bundesrepublik ist die PREUSSAG-Metallgruppe mit fast 50 % beteiligt, und unter den in der Bundesrepublik Erdöl fördernden Unternehmen hält sie den fünften Platz.

Standort der Hütte

Das Investitionsvorhaben sieht die Errichtung einer Aluminiumhütte im Ortsteil Emmelsum der am Rande des Ruhrgebietes gelegenen Gemeinde Voerde vor. Für die Wahl dieses Standortes war vor allem von Bedeutung, daß Voerde im Versorgungsbereich der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk AG liegt, die sich bereiterklärt hat, die geplante Hütte zu tragbaren Konditionen mit Strom zu beliefern. Dies war die erste Voraussetzung für die Durchführung des Vorhabens. Entscheidend fiel auch die günstige Verkehrslage der Gemeinde Voerde ins Gewicht. Durch den geplanten Rheinhafen wird ein unmittelbarer Anschluß der Hütte an das Wasserstraßennetz hergestellt und damit eine kostengünstige Anlieferung des aus Übersee bezogenen Rohstoffes Tonerde ermöglicht.

Durch ihre zentrale Lage in der Nähe der großen Verbraucherzentren bietet die Gemeinde Voerde ferner günstige Transportbedingungen für die Erzeugnisse der Hütte, die auf dem Wasser-, Schienen- und Straßenwege an die Abnehmer geliefert werden können.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Wahl des Standortes war schließlich die Tatsache, daß das Land Nordrhein-Westfalen und der Bund sich bereit erklärt haben, das Investitionsvorhaben unter voller Ausschöpfung der gegebenen Möglichkeiten durch öffentliche Finanzierungshilfen zu fördern. Diese Finanzierungshilfen bieten einen gewissen Ausgleich für die im internationalen Vergleich noch immer hohen Stromkosten in der Bundesrepublik.

Kapazität der Hütte

Die geplante Aluminiumhütte ist in der ersten Ausbaustufe für eine jährliche Erzeugung von 64 000 Tonnen Hüttenaluminium ausgelegt. In der zweiten Ausbaustufe, die nach den vorliegenden Plänen Ende 1973 betriebsbereit sein soll, erhöht sich die Kapazität auf ca. 130 000 Tonnen pro Jahr. Das für das Vorhaben vorgesehene Gelände erlaubt darüber hinaus einen weiteren Ausbau der Aluminiumhütte. Die Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk AG hat sich vertraglich verpflichtet, die für weitere Ausbaustufen der Hütte erforderlichen Strommengen zu liefern.

In einem Grundsatzvertrag vom 29. April 1968 verpflichtet sich der Landkreis Dinslaken, zum Anschluß der Aluminiumhütte an das Wasserstraßennetz einen öffentlichen Rheinhafen zu errichten, der spätestens am 31. Mai 1971 in Betrieb genommen werden kann. Dieser Hafen soll den Anforderungen eines modernen Hafenbetriebes genügen. Außerdem verpflichtete sich der Kreis in dem Grundsatzvertrag, seine Kreisbahn so zu erweitern, daß der öffentliche Rheinhafen mit dem Netz der Bundesbahn verbunden wird. Die Aluminiumhütte wird durch einen Werksanschluß an diese Kreisbahn und damit an das Bundesbahnnetz angeschlossen. Die Vorarbeiten für den Bau des Rheinhafens und die Erweiterung der Kreisbahn sind bereits in Angriff genommen.

Die geplante Hütte wird nach dem sogenannten Hall-Verfahren arbeiten. Bei diesem Verfahren wird Aluminiumoxyd (Tonerde) bei 950° C kontinuierlich im Schmelzfluß aus Kryolith, in dem die Tonerde gelöst ist, mittels elektrischer Energie auf Aluminium reduziert.

Die Elektrolyseöfen bestehen aus Wannen, die mit Kohlenstoffblöcken ausgekleidet und in deren Böden die Kathodenzuleitungen eingebettet sind. Das abgeschiedene flüssige Aluminium bildet die Kathode. Die aus großen Kohleblöcken bestehenden Anoden werden von oben nachgesetzt. Die Anodenkohle verbrennt durch den aus dem Aluminiumoxyd frei werdenden Sauerstoff zu Kohlenoxyd bzw. Kohlendioxyd. Das erzeugte Metall wird durch Absaugen entnommen, der Blockgießerei zugeteilt und dort zu Rohmasseln, Walzbarren und Pressbolzen vergossen. Die Elektrolysezelle wird laufend mit neuer Tonerde beschickt, so daß der Schmelzprozeß kontinuierlich weiterläuft.

► Vorgespräche: Der Projektleiter H. Coulter erläutert das Hüttenprojekt. Hinter Coulter OKD Dr. H. Griese; im Vordergrund links Landrat Bailly, rechts daneben Dr. Ernst, Mitglied des Vorstandes der PREUSSAG AG





Jeweils eine Anoden- und Kathodeneinheit wird als „Elektrolyseofen“ oder „Reduktionszelle“ bezeichnet, die hintereinander in Reihe geschalteten Zellen als „Ofenreihe“. Jede Ausbaustufe der Aluminiumhütte umfaßt normalerweise eine Ofenreihe.

Zeitplan für den Bau der Hütte

Geplanter Zeitpunkt für den Beginn der Produktion ist der 31. Mai 1971. Es wird damit gerechnet, daß von diesem Zeitpunkt an noch maximal vier Monate benötigt werden, um die Produktion auf die volle Kapazität zu bringen.

Für die zweite Ausbaustufe liegt eine detaillierte Bauplanung noch nicht vor. Es ist jedoch vorgesehen, daß diese Ausbaustufe die Produktion spätestens am 31. Dezember 1975 aufnimmt. Dem Landkreis Dinslaken wurde im Grundsatzvertrag vom 29. April 1968 die Inbetriebnahme der zweiten Stufe bis zum 31. Dezember 1975 verbindlich zugesagt.

Absatzplanung für die Hütte in Voerde

Die Hüttengesellschaft wird über keine eigene Absatzorganisation verfügen. Vielmehr werden die beiden Partner die Produktion der Hütte je zur Hälfte übernehmen und selbst für den Absatz sorgen.

Der Partner Kaiser Aluminium wird die auf ihn entfallende Produktionsquote in den konzerneigenen Verarbeitungsbetrieben in den Ländern des Gemeinsamen Marktes und anderen westeuropäischen Ländern verarbeiten. Kaiser Aluminium betreibt in der Bundesrepublik ein Press- und Walzwerk in Koblenz, ein Kabelwerk in Berlin und ein Dosenwerk in Recklinghausen. Ferner gehören dem Konzern ein Folienwerk in der Schweiz und eine 50%ige Beteiligung an einem Folienwerk in Belgien. Weitere Beteiligungen werden an Unternehmen in Großbritannien, Schweden und der Türkei gehalten. Schon heute übersteigt der Bedarf dieser Verarbeitungsbetriebe den auf Kaiser Aluminium entfallenden Anteil der Produktion der Hütte um ein Beträchtliches. Zusätzlich zu dem in den konzerneigenen Betrieben verarbeiteten Aluminium benötigt Kaiser Aluminium beträchtliche Mengen Aluminium für die Belieferung seiner traditionellen Kunden im Gemeinsamen Markt und in Westeuropa, mit denen zum Teil langfristige Lieferverträge abgeschlossen sind.

Mit der Hütte in Voerde gewinnt Kaiser Aluminium somit eine Rohstoffbasis, welche eine von Zoll- und anderen Einfuhrabgaben unabhängige, verbraucher-nahe Versorgung seiner Konzernbetriebe und seiner traditionellen Kunden im Gemeinsamen Markt sicherstellen wird.

Der Partner Preussag war bisher auf dem Aluminiumsektor nicht tätig. Die Gesellschaft ist aber als größter deutscher Bleiproduzent und als bedeutender Her-

Der Grundstein zur Aluminiumhütte: Wirtschaftsminister Kassmann mauert am 28. Oktober 1969 vor einer Phalanx prominenter Gäste den Grundstein zu, der eine Urkunde aus Aluminium birgt

steller von Zink seit vielen Jahrzehnten auf dem NE-Metallsektor aktiv und gehört zu den bedeutendsten Unternehmen dieser Branche in der Bundesrepublik und im Gemeinsamen Markt. Die Beteiligung an der Aluminiumhütte in Voerde stellt eine logische Ergänzung des NE-Metallgeschäftes der Gesellschaft dar.

Aluminiumverbrauch

Der Verbrauch von Aluminium zeigt seit dem Ende des zweiten Weltkrieges in der ganzen Welt eine stark steigende Tendenz. In den Ländern der freien Welt (ohne Ostblock) erhöhte sich der Verbrauch von Hüttenaluminium während der letzten 10 Jahre von 2,3 Millionen Tonnen im Jahre 1957 auf über 6 Millionen Tonnen im Jahre 1967. Dies entspricht einer durchschnittlichen Jahreszuwachsrate von über 10 %. In den Ländern des Gemeinsamen Marktes lag die durchschnittliche Jahreszuwachsrate im selben Zeitraum bei etwa 9 %. Der größte Verbraucher von Aluminium im Gemeinsamen Markt ist die Bundesrepublik mit einem Verbrauch von über 500 000 Tonnen im Jahre 1968.

Die beiden Partner sind der Überzeugung, daß die geplante Aluminiumhütte in Voerde durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze, durch den Verbrauch großer Mengen Energie und durch die Belebung der Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen im näheren Einzugsgebiet des Werkes eine wesentliche Verbesserung der Wirtschaftsstruktur des Landkreises Dinslaken zur Folge haben und damit auch einen Beitrag zur Anpassung und Gesundung des Steinkohlebergbaugesbietes an der Ruhr leisten wird.

Das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen hat diese Bedeutung des Vorhabens für das Land in der Pressemitteilung vom 21. Februar 1969 unterstrichen. Dort heißt es:

„Wirtschaftsminister Dr. Fritz Kassmann begrüßt die heute bekanntgegebene Entscheidung der Firmen Kaiser Aluminium und Preussag AG, gemeinsam eine Aluminiumhütte in Voerde (Kreis Dinslaken) zu errichten. Dieses Projekt hat in wirtschaftspolitischer Hinsicht aus der Sicht der Landesregierung deshalb besondere Bedeutung, weil das geplante Unternehmen einer Wachstumsbranche angehört, eine hohe Produktivität aufweisen wird und eine Stromabnahme garantiert, die einer jährlichen Förderung von ca. 633 000 Tonnen Steinkohle entspricht. Das entspricht wiederum, wie Minister Dr. Kassmann betont, der Beschäftigung von etwa 1150 Bergarbeitern. Hinzu kämen noch die 650 Arbeitnehmer, die der neue Betrieb einstellen wolle.

Aus den eben geschilderten Gründen heraus habe sich die Landesregierung auch bereit erklärt, im Rahmen ihrer Möglichkeiten das Projekt zu fördern. Dabei werde sie von der Bundesregierung, von der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sowie voraussichtlich auch von der Kommission der Europäischen Gemeinschaften unterstützt.

Über den unmittelbaren wirtschaftlichen Effekt dieser Neugründung hinaus erwarte die Landesregierung davon auch mittelbaren Nutzen und positive Impulse hinsichtlich einer allgemeinen Verbesserung der Investitionsbereitschaft in unserem Lande.“